



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Der Friede, ein göttlicher Schatz

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

GOTTES Geist ist die wunderbare Kraft, die unserem ganzen Wesen das Gleichgewicht verschafft. Die Menschen sind gegenwärtig seiner beraubt, da sie Egoisten, Undankbare sind, mit dem Weltallgesetz der Liebe und des Guten völlig uneins. Daher sind der Friede und die Herzensruhe nicht ihr Teil, denn diese sind vom Geist Gottes abhängig.

Wenn wir unter der Einwirkung von Gottes Geist sein wollen, müssen wir in uns den Egoismus durch den Altruismus überwinden und die Undankbarkeit durch die Dankbarkeit. Hierzu lädt uns David ein, wenn er sagt: „Meine Seele, kehre um zu deiner Ruhe, denn der Allerhöchste hat dir Gutes getan.“

Der Widersacher ist fortwährend an der Arbeit, um den Frieden zu verhindern. Unaufhörlich bearbeitet er unsere sieben Sinne durch Schwierigkeiten, Unliebsamkeiten, Widerwärtigkeiten oder aber durch Lockspeisen, um uns damit zu beschäftigen und wir die Wohltaten des Allerhöchsten vergessen sollen. Wenn wir auf ihn hören, geraten wir schnell aus unserer Ruhe und werden von Traurigkeit, Unzufriedenheit und Bitterkeit befallen oder mittels außerordentlicher Zerstreuung.

Hingegen kann die Ruhe, die der liebe Erlöser selbst durch sein Blut uns verschafft hat, nicht getrübt werden, solange wir wachen, um unter ihrer Einwirkung zu bleiben. Hierfür soll man dem Widersacher mit der Ehrlichkeit des Herzens widerstehen, indem wir äußerst sorgfältig alles vermeiden, was uns vom Geist Gottes abschneidet. Es ist eine Herzensarbeit, die niemals aufhört, denn wir haben es mit einem starken Gegner zu tun.

Die teuflische Suggestion ist da, bissig oder schmeichlerisch. Wollen wir sie überwinden, so sollen wir ununterbrochen auf der Hut sein und uns ganz nahe beim Herrn halten. Ansonsten, wer will dieser teuflischen Gewalt widerstehen, die weit stärker ist als wir? Der Apostel sagt es: Wenn das Fleisch durch die Begehrlichkeit angereizt ist, dann helfen die ernstesten Vernunftschlüsse zu nichts mehr. Man gleitet ganz langsam den Abhang hinunter. Es ist wie bei der Taube vor der Schlange; sie könnte mit einem einzigen Flügelschlag wegfliegen, aber sie ist derart gebannt, dass sie sich selbst ausliefert.

Dies ist die Geschichte der Menschheit und auch all derer unter uns, welche willentlich einen einzigen egoistischen Wunsch beibehalten, den sie von Zeit zu Zeit lieblosen. Dies genügt, damit wir ins Wanken geraten, denn schlussendlich werden die Sinne derart von der dämonischen Gewalt gepackt, die ihre Anstürme verdoppelt, dass uns nichts mehr zurückhalten kann. Nur die grausame Enttäuschung bringt uns dann wieder zur Besinnung.

Das einzige Mittel, die Suggestion zu bewältigen und zu überwinden, die uns von einer

Seite überrascht, von welcher man sie gar oft nicht erwartet, ist dieses, unser Los ganz dem Allerhöchsten anheimzustellen ohne irgendeine Teilung. Offenbar verlangt dies eine ganze Reihe von Anstrengungen, die nie nachlassen. Aber dann schmeckt man eine Ruhe, einen köstlichen Frieden, der auf uns durch den Geist Gottes übertragen wird.

Die Sorgen kommen vom Widersacher. Sie ruinieren den Organismus, weil sie die Kreisläufe hemmen. Sie verschwinden, wenn man sie dem Herrn anbefiehlt, indem man sagt: Meine Seele, kehre um zu deiner Ruhe, denn Gott der Herr hat dir Gutes getan. Er hat dir einen Erlöser gegeben, der sein Blut für dich vergoss. Dies ist die einzig wichtige Sache. Kümmere dich nicht um das Übrige, lass Ihn walten, alles wird gut herauskommen und habe Vertrauen; dann ist der Friede da.

Hierfür braucht es den Glauben, und der Glaube will Taten der Liebe, der Treue und der Dankbarkeit. Die Dankbarkeit ergibt den Kreislauf für das Gute, das man empfangen hat, und verhilft uns, die Ruhe zu empfinden. Aber sie soll nicht nur eine vorübergehende Empfindung sein, die verloren geht, man soll sie hegen und pflegen, damit sie ein Charakterzug werde. Das Ergebnis ist dann endgültiger Friede.

Wenn wir Frieden haben wollen, sollen wir mit unserem Nächsten Frieden machen. Der Herr legt es uns auf die Lippen: „Vergib uns, wie wir vergeben.“ Wenn wir nicht vergeben, wird der geistige Kreislauf nicht in Gang kommen. Dann bleibt man ein Egoist und kippt in der Prüfung um. Letztere hilft uns, die Macht und den Wert unseres Friedens zu ergründen. Sie ist also im höchsten Grad wertvoll.

Die Ruhe ist somit nahe bei uns, es handelt sich nur darum, sie zu ergreifen, indem wir lieben. Alsdann, wenn man uns anschuldigt, uns schilt und wir antworten nicht darauf, stellen wir den Frieden inmitten der Unruhe wieder her. Wollen wir aber auf unser Recht pochen, nimmt die Unruhe zu und es kann schreckliche Auftritte geben. Wenn jemand uns nicht liebt, wir ihn aber dennoch lieben, ihm Gutes wünschen, so ist der Herzensfriede unser Teil.

Die Christenheit hat das Evangelium. Sie könnte somit in völligem Frieden leben. Und dabei ist sie noch unglücklicher als die, welche das Evangelium niemals vernommen haben! Warum denn? Einfach, weil sie es nicht gelebt hat. Dies führt zur Unanständigkeit und Heuchelei. Dann kostet man nie den Frieden, den das Evangelium uns verschafft.

Das Gleiche gilt auch für uns, wenn wir mit Gottes Wegen nicht konsequent umgehen. Schon Elias sagte einst: „Wenn der Allmächtige Gott ist, so geht Ihm nach, ist es aber Baal, so geht Baal nach. Aber hinkt nicht auf beiden Seiten.“ Nun aber hinkt man unter uns noch oft

auf beiden Seiten. Aus diesem Grund kann die Menschheit noch nicht das kraftvolle, überzeugende Kundwerden der gelebten Wahrheit empfangen, welches sich durch das Offenbarwerden der Söhne Gottes kundtut.

Wir sind doch nicht zusammen gekommen zu etwas anderem als zum Ausleben dieses großartigen Programms, und wir haben alles hierfür empfangen. Aber man ist noch derart oberflächlich, derart wenig bewusst des Ernstes dessen, was uns vorgeschlagen wird! Man behält noch Verbotenes für sich wie Saul, anstatt wahrhaftig, offen und entschieden mit sich selbst zu sein. Die erste Sache also wäre, dass wir entschlossen und ohne Umschweife das Beste unserer Zuneigung in die göttliche Familie hineinlegen, da sie ja diejenige unseres himmlischen Vaters ist. Wäre dies der Fall, würde die Einheit viel leichter gelebt. Und gerade dies erwartet der Herr von uns.

Unbedingt sollen wir dahin kommen, uns untereinander als Glieder der Familie Gottes zu lieben. Der Apostel sagt uns: „Liebt euch inbrünstig untereinander, und wenn ihr Ursache habt, euch übereinander zu beklagen, so vergebt euch gegenseitig, wie Christus euch vergeben hat.“ Der Herr schaut auf uns mit unendlicher Innigkeit. Wir sollen unsererseits auch unsere Geschwister mit der gleichen Güte betrachten. Dann versichere ich Ihnen, werden Freude und Friede in unserem Herzen überströmen. Ansonsten kann man sogar im Reich Gottes unglücklich sein, wenn man seine Stimmung nicht lebt. Das Herz soll sprechen.

Um zu erleben: „Meine Seele, kehre um zu deiner Ruhe, denn Gott hat dir Gutes getan“, muss man etwas tun. Der Friede fällt nicht ohne weiteres in unser Herz. Früher schon haben die Weisen vom Morgenland sich sehr bemüht, nach Bethlehem zu kommen, um den Frieden zu suchen. Sie hatten ihn gefunden, weil sie ihn mit ihrem Herzen und von ganzem Herzen suchten. Die Schriftgelehrten und Pharisäer fanden ihn nicht, weil sie ihn mit ihrem Kopf und ihrem trockenen, religiösen Verstand suchten. Das Volk Israel hat auch den Frieden des Allerhöchsten nicht geschmeckt, weil es Ihn nicht sein Herz gab. Anstelle des Friedens verspürte es Unterdrückung.

Dies ist zuweilen auch unsere Geschichte. Der Friede liegt in unserer Reichweite, aber wir wissen ihn nicht zu erfassen. Doch wäre dies so leicht. Es fasst sich auf diese Weise zusammen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst und Gott über alles.“ Dann ist der Friede da, ein Friede, den niemand trüben kann. Wenn man liebt, bewältigt man alle Situationen. Wenn man uns wütende Blicke zuwirft sowie Wogen der Anfeindung auf uns zukommen, so bleiben wir ruhig, freundlich, liebevoll und stellen den Frieden mitten in der Unruhe her.

